



Das große Erbe der Melancholia

Nach der Eröffnungsausstellung „Klinger - ...und ewig lockt das Weib“ markiert „Melancholia“ den Auftakt zum regulären Ausstellungsprogramm in der Klinger-Villa. Gezeigt werden Arbeiten von Hans Aichinger, Sarah Jones und Ingar Krauss.

Text: Esther Niebel Fotografie: Klinger-Forum e.V.

Melancholia, den seelischen Zustand von unmotivierter Nachdenklichkeit bis Traurigkeit, kann man fast schon als deutsches Kulturgut bezeichnen. Es gibt kaum jemandem, bei dem mit diesem griechischen Begriff nicht Vorstellungen verbunden sind und Assoziationsketten ausgelöst werden. Melancholia gilt als genuine Eigenschaft des Künstlers, durch dessen seelische Gestimmtheit und die daraus resultierende Durchlässigkeit erst wahre Kreativität möglich wird – wir denken an Dürer, an Friedrich und an Böcklin – und uns läuft ein romantischer Schauer den Rücken runter.

Dem Kinogänger unter den Ausstellungsbesuchern wird sicherlich der neuste Film von Lars von Trier einfallen, der die dunkle, die lähmende Seite der Melancholia thematisiert. Die Kuratorin der Ausstellung Dr. Margit im Schlaa bezeichnet von Triers Interpretation sogar als suizidal. Dass sie sich trotzdem für diesen Ausstellungstitel entschieden hat, erklärt die Kuratorin damit, dass sie es als Bereicherung empfinde, wenn Besucher mit bestimmten Vorstellungen in die Ausstellung kommen, diese aber schließlich aufgrund der Abweichungen revidieren und dadurch zum genauen Hinsehen und zum Nachdenken anangeregt werden.

Die Melancholie des Erwachsenwerdens

Betritt man die Ausstellungsräume der Klinger-Villa, wird man von Kinderportraits empfangen. Oder sind es doch eher schon kleine

Erwachsene, die dem Besucher, in der Regel, ohne ihn anzusehen, gegenüberstehen? Ihnen allen gemeinsam ist eine tiefe Versunkenheit, sei es in sich selbst oder in die Tätigkeit, mit der sie gerade beschäftigt sind. Als Betrachter wird man sich nicht ganz schlüssig, wie stark diese Versunkenheit auch dem Schutz vor fremden Blicken dient, denen die Heranwachsenden ausweichen wollen, weil sie selbst nicht so genau wissen, wer sie sind. Ihre Fragilität, ausgelöst von dem körperlichen und seelischen Umbruch, den sie gerade durchmachen, macht sie gerade Erwachsenen, die dieses Stadium der Unsicherheit hinter sich gelassen haben, gegenüber scheu. Sie wollen nicht beobachtet werden, denn kluge Ratschläge helfen hier auch nicht weiter. Im Gegenteil, sie verhöhnen förmlich die neu erwachende Selbstwahrnehmung der Jugendlichen mit Sätzen wie „das ist doch ganz normal“, „da muss man eben durch“ oder „das geht jedem so in deinem Alter“.

Und eigentlich wissen wir als Betrachter all das. Wir wissen, dass diese Art der Tröstung kein bisschen weiterhilft. Und wir wissen auch, dass wir die Heranwachsenden mit unseren Blicken verschonen sollten. Es sind schließlich keine Kinder mehr, die in ihrer naiven Unschuld die Blicke kaum registrieren. Dieses Wissen macht uns als Beobachter offen für die Emotionen der Dargestellten. Es öffnet uns für einen sensiblen und diskreten Blick, der jeden Verdacht auf Voyeurismus ausschließt, da wir uns an unsere eigene Pubertät erinnern und uns durch diese Empathie mit den Jugendlichen verbünden.



Bilder von links nach rechts: Sarah Jones, Back Garden (Charlton) IV (Ausschnitt), 1999, c-print auf Aluminium, 150 x 150 cm, courtesy Maureen Paley, London, in: Melancholia; Ingar Krauss, o.T. (Ausschnitt) Berlin 2004, c-print, 49 x 55 cm, in: Melancholia; Sebastian Speckmann, Herd (Ausschnitt), Linolschnitt, 30 x 42 cm, 2011, courtesy Galerie Kleindienst; Abbildung nächste Seite: Hans Aichinger, Ohne Titel, 2007, Öl auf Leinwand, 180 x 140 cm, courtesy maerzgallery Leipzig / Berlin

Die Künstler

Es ist kein Zufall, dass die ausstellenden Künstler alle selbst Eltern sind. Bei aller Schonungslosigkeit der Darstellung dieser ambivalenten Lebensphase schwingt auch ein liebevolles Verständnis mit, dass ein Zu-Nahe-Treten verhindert. Mit der großformatigen Malerei des Leipziger Künstlers Hans Aichinger stellt die Kuratorin den Bezug zur zeitgenössischen Leipziger Kunst her und setzt gleichzeitig das Thema der Ausstellung. Aichingers Bilder seien ihr unter die Haut gegangen, so Margit im Schlaa. Seinen Arbeiten an die Seite stellt sie die Schwarz-Weiß-Fotografien des Berliner Künstlers Ingar Krauss sowie zwei großformatige Aufnahmen der britischen Fotografin Sarah Jones. Sarah Jones verlässt mit ihren Arbeiten das Sujet des Portraits, indem sie die Portraitierten in einem stark inszenierten bühnenartigen Setting aufnimmt. Symbolschwer sind Apfelbaum und Rose, mit

denen das Mädchen dargestellt ist und das über sein individuelles Schicksal auf ein kollektives kulturelles Gedächtnis hinausweist. Es geht um den Verlust kindlicher Unschuld und das schleichende Aufkeimen von Sexualität. Bewusstsein und damit Verantwortung sind die Wolken, die am kindlichen Himmel aufziehen.

Die Klinger-Villa

Max Klinger, dessen einziges bauliches Zeugnis in seiner Vaterstadt die Klinger-Villa ist, verbrachte selbst seine Kindheit und Jugend hier. Insofern stellt die Ausstellung einen Brückenschlag zwischen dem von Klinger an diesem Ort verbrachten Lebensabschnitt und dem Vereinsziel des Klinger-Forums, das vor allem über die Präsentation zeitgenössischer Kunst das kulturelle Engagement Leipziger Bürger fördern will, dar. Das Konzept scheint aufzugehen. Über sechstausend

Besucher haben hier bis Dezember 2011 die Eröffnungsausstellung gesehen. Aber auch andere Veranstaltungen wie Lesungen, Konzerte und Salonabende lockten Besucher an, die neben dem gebotenen Programm die Villa als authentischen historischen Ort würdigten.

Die nächste Ausstellung in der Klinger-Villa wird am 15. September eröffnet. Bis zum 9. Dezember 2012 wird es um das Erhabene und Schöne in der Natur, aber auch um Naturgewalt gehen. Den Linolschnitten des Leipziger Künstlers Sebastian Speckmann werden Fotografien von Stephanie Kloss, Berlin, und ein Video von Christoph Brech, München, zur Seite gestellt. □

MELANCHOLIA

Hans Aichinger, Ingar Krauss, Sarah Jones

22.04. – 22.07.2012

Klinger Villa, Karl-Heine-Str. 2, 04229 Leipzig

Fr 12–18 Uhr, Sa u. So 10–18 Uhr

www.klingerforum-leipzig.de